

„Wenn er kommt - der

Das Thema ist für unser heutiges Verständnis eine eigenartige Formulierung. Welcher Ton schwingt in dem ersten Teil der Überschrift mit? Ist es die Unsicherheit über der Frage, ob er wohl wirklich kommt? Ist es eine trotzigte Behauptung, an der man unbedingt festhalten will, weil sonst der ganze Sinn des Lebens fraglich würde? Oder ist es gar Ausdruck einer tiefen, sehnsuchtsvollen Erwartung?

Wahrscheinlich ist alles in den drei kurzen Worten der ersten Themahälfte enthalten. Und die, die so unterschiedlich dachten und fühlten, Menschen, Engel und Satan, der Gegenspieler Gottes selbst, waren wirklich bewegt, waren persönlich betroffen. Die möglichen Antworten nahmen sie innerlich mit. Die Fragen ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Und insoweit es darin um die Kernfrage geht, „wie kommen wir wieder mit Gott in Verbindung, wie werden wir wieder heil“, ist sie Heilsgeschichte, die Gott selbst schreibt.

Diese Heilsgeschichte ist alt, geradezu uralt und faszinierender als alles sonstige Geschehen, was seit Erschaffung der Welt hier stattfand. Es ist die Geschichte göttlicher Heilsplanung und -durchführung. Sie reicht von der vorweltlichen Ewigkeit bis heute und weiter bis zur endgültigen Erfüllung der Planung der Dreieinheit Gottes.

Wer sich in diese Geschichte innerlich bewusst vertieft, wird mitgenommen und schließlich zur Bewunderung sowohl der Planer wie auch zum Staunen über die Persönlichkeiten geführt, die die Ausführenden waren.

Das „ER“ in der Überschrift bezieht sich auf den „Messias“. Messias bedeutet „Gesalbter“,

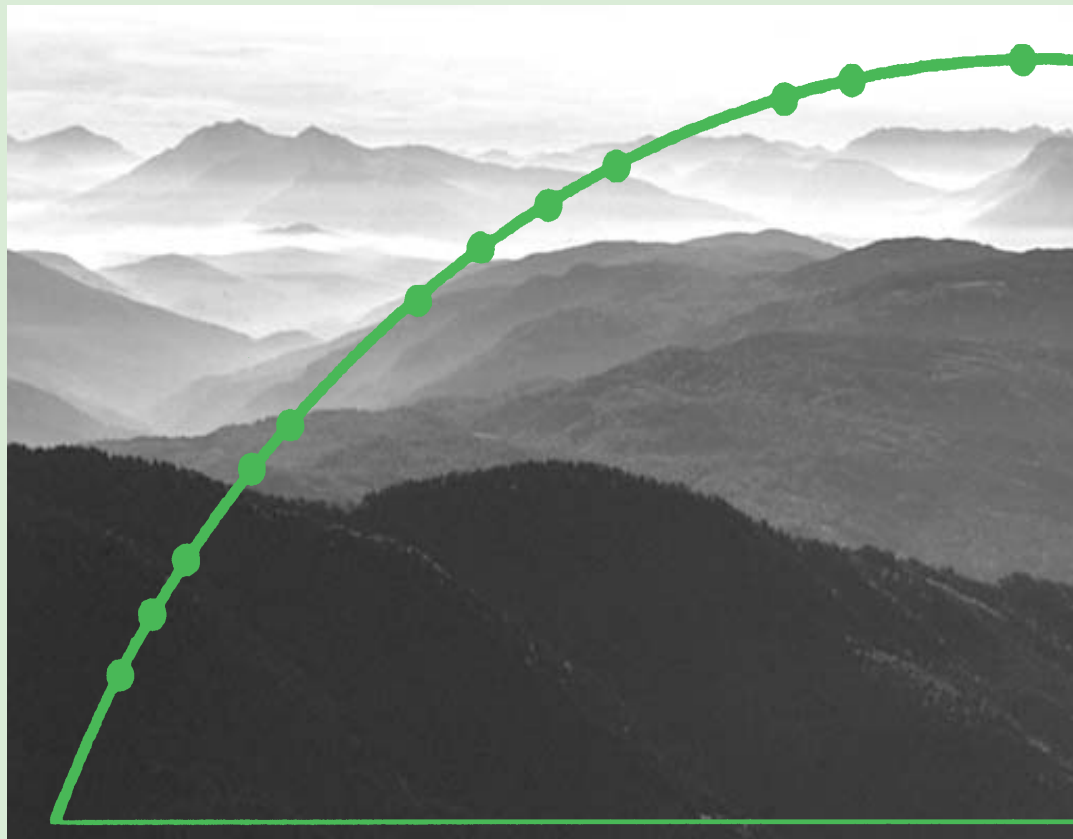
für Kenner des Hebräischen ein geläufiger Begriff und Titel. Wir kennen ihn heute als „Christus“. Gesalbt wurde der „Kommende“ von Gott selbst als Bestätigung seiner Aufgaben und Vollmachten. Die Ersternung und Ankündigung des „Messias“ als solchem findet sich in der Heiligen Schrift in Daniel 9,25 und die damit verbundene Erwartung erlebt erst nach Jahrtausenden sehnsüchtigen Harrens ihre Glaubenserfüllung in Johannes 1,41: „Wir haben ihn gefunden!“ Vor allem für Gottes irdisches Volk Israel würde er dann der „Messias“ sein, den Gott einsetzt als Herrn und der das prophezeite Reich Gottes auf der Erde aufrichten würde. Er würde der sein, den Gott dem Glaubensvater Abraham als den Nachkommen schenken würde, durch den Gottes Segen für die ganze Welt wirken würde (Galater 3,16). Fangen

wir aber nun beim Anfang dieser ganzen Geschichte an:

Wie alles anfang

Als Adam und Eva in Sünde fielen, verloren sie das Leben, sowohl das geistliche (ein Leben der Gemeinschaft mit Gott) wie auch das leibliche. Der Tod, die Trennung von Gott, war die Folge. Gott musste sie, seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit entsprechend, aus seiner Nähe und dem Garten Eden vertreiben. Ihr Leben verlor damit aber auch seine Sinnstellung, die echte, volle Erfüllung. Sinnleer vegetierten sie dahin, nur auf das Zeitliche bezogen. Die in 1. Mose 5 beschriebene Todeslinie über die nachfolgenden Generationen hin kennzeichnete von da an ihr Dasein: geboren - gelebt - fortgepflanzt und dann gestorben. Ist das ein erfülltes Leben?

*Wie Bergspitzen einer Bergkette rei-
hen sich die
Verheißungen
auf den Messias
aneinander*





verheißene Messias“

Gott hatte viel mehr gewollt! Unser Gott aber ist gnädig. Bei aller Konsequenz notwendigen Gerichtes lässt er den Menschen nicht ohne eine Aussicht auf grundlegende Änderung seines Zustandes. Und die würde sich, so versprach er es, eingebettet in den Ausspruch der Strafe über Satan (die Schlange), mit dem „Weibessamen“ (1. Mose 3,15) auf wunderbare Weise einstellen. Es würde einer kommen, der würde die Frage der Sünde mit all ihren Folgen lösen. Dieser Versprochene ist seit jener Zeit die Schlüsselfigur der gesamten Heilsgeschichte, auf die alle warteten, die einen mit großer Vorfriede, die anderen mit stetig sich steigender Angst.

Gottes Weisheit hatte die Ankündigung dieses Retters geheimnisvoll verschlüsselt. Er sollte der Nachkomme einer Frau (Same des Weibes)

sein. Das widersprach jeder menschlichen Logik. Zum Entstehen neuen Lebens trägt die Frau mit dem Ei im Mutterschoß bei, der Mann aber den Samen, der das Ei befruchten muss. Niemals hat sich seit Beginn der Menschheit eine Frau selbst und aus eigener Kraft fortgepflanzt. Wen verwundert es deshalb, dass weder der scharf beobachtende Gegner Gottes, Satan, noch irgendein Mensch diesen göttlichen Rettungsweg verstehen konnte. Weil aber andererseits auch alle wissen, dass Gott das, was er sagte, ganz sicher einhalten und durchführen würde, ist der Verlauf der Menschheitsgeschichte von einer atemlosen Dramatik geprägt.

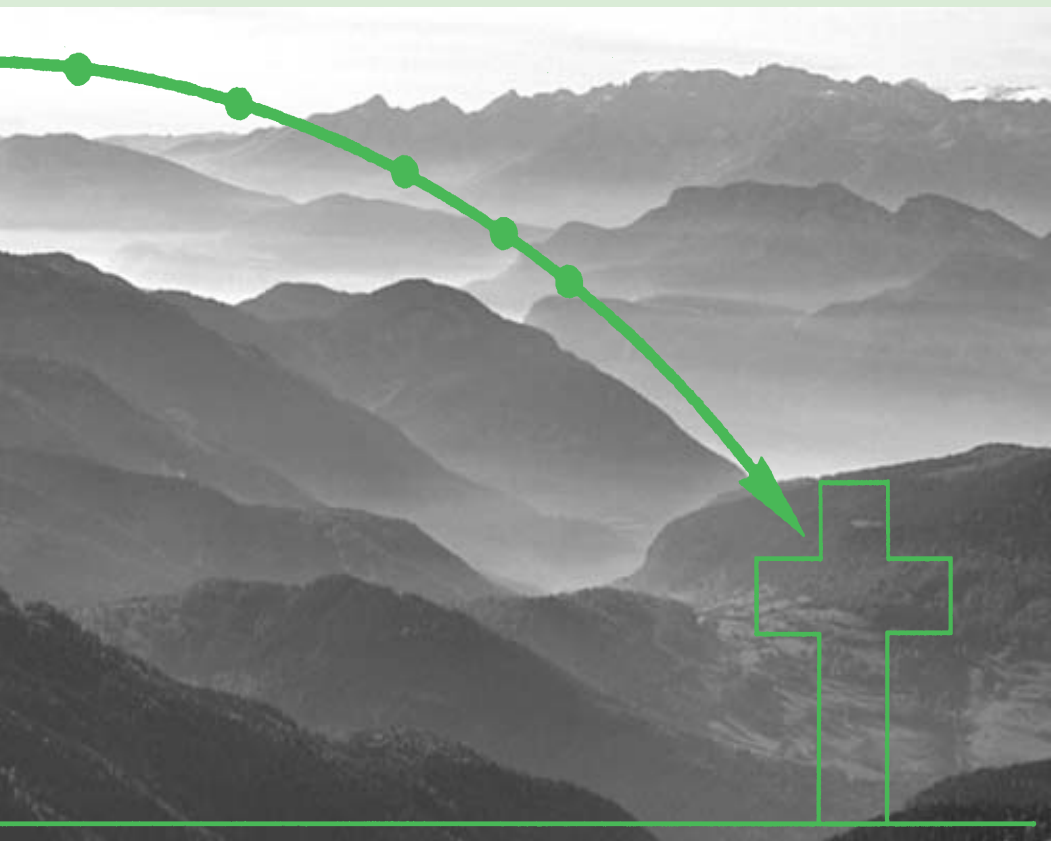
Es geht durch die Generationen

Adam und Eva hatten zwei Söhne. Wer von beiden würde

der Retter werden? Satan greift an, vergiftet durch Neid das Herz Kains und lässt ihn zum Mörder an seinem Bruder werden. Abel ist tot. Kann ein Mörder der Retter sein? Sicher nicht! Kain flieht von Gott weg (1. Mose 4,16). Wer kommt nun infrage? Gott schenkt Ersatz, den Seth und ihm schließlich als Sohn den Enosch. Auch wenn unter Seth das Fragen nach Gott auflebt, zeigt doch die Namensbedeutung von „Enosch“ die tiefe, verzweifelte Resignation einer ganzen Menschheit. „Enosch“ bedeutet „sterblich“. Das meint: der Tod - nicht das Leben schließt jedes Dasein ab. Muss das das Letzte sein? Konsequenterweise aber zeichnet die Bibel deshalb auch in 1. Mose 5 zunächst die Todeslinie, innerhalb derer nur Henoch mit seinem bewussten Leben mit Gott die eigentliche Sinnstellung für den Menschen erkennen lässt: die gottgewollte Lebenslinie, an deren Schluss nicht der Tod steht.

Satan versucht die Lebenslinie zu verhindern

Satan ist eine höchst intelligente Persönlichkeit. So verfolgt er sehr aufmerksam die von Gott durch Berufung und Zurüstung geschaffene Reihe der möglichen Verheißungsträger, die ihm gefährlich werden könnten. Aber so wichtig diese auch sind und so sehr er sich müht, ihre Tauglichkeit zur Schaffung und Herausstellung eines Verheißungsträgers zu unterhöhlen und zu zerstören, so weiß er doch genau, dass es letztlich auf die Tauglichkeit **der Frau** dabei ankommt. Gott hatte ja in Eden nicht von irgendeinem Mann, sondern von dem „Samen des





Weibes“ gesprochen. Deshalb konzentriert er sich nun zunächst auf die Ehefrauen der Patriarchen. Eine Sara ist von Natur aus unfruchtbar. Dazu kommt der Versuch des Widersachers Gottes, sie durch Ehebruch mit dem König von Gerar (1. Mose 20) als Erfüllungsgehilfin Gottes untauglich zu machen. Gott selbst greift hindernd ein. Bei Rebekka, ihrer Schwiegertochter, wiederholt sich die Situation (1. Mose 26). Auch hier verhindert Gott wieder einen Erfolg des Teufels. Und so geht es durch die Generationen des Volkslebens Israels hindurch weiter, über Jakob und seine Söhne. Ständig zeigt sich, je länger je mehr, der Vernichtungswille Satans. Wie anders könnte sich der „Mörder von Anfang“ (Johannes 8,44) wohl auch verhalten? Wird er doch selbst von panischer Angst vor der eigenen Niederlage geplagt. Er weiß es zwar, will es aber nicht zugeben: Der „Kommende“ wird ihn vernichten, ihm den Kopf zertreten.

Die Arbeit Satans wird immer komplizierter und schwieriger. Im Anfang kann er sich noch auf Einzelne konzentrieren. Jetzt werden es immer mehr, die ihm durch ihr Dasein und ihre Lebenshingabe an Gott gefährlich werden. Wenn Israel als von Gott für sich selbst berufenes Volk als wirkungsvollster Verheißungsträger in die ägyptische Gefangenschaft und Isolation gerät, meint er, gesiegt zu haben. Als dieses Volk dann aber unüberschaubar groß wird, wird es für ihn höchst gefährlich. Die Knechtschaft, der Druck, die Mühsal ihrer Fronarbeit sind auf das Betreiben des Teufels zurückzuführen, auf sein Wüten. Der Kindermord (2. Mose 1) unter Pharao ist ein weiterer Baustein seines Angriffsplans.

Gott aber triumphiert: Er löst sein Volk aus der Knechtschaft und führt es in seine eigene Obhut. Es soll ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein, ganz für ihn selbst zur Verfügung. Aus diesem Volk soll sein „Schilo“ (der Ruheschaffende, 1. Mose 49,10) kommen. Aus diesem Volk wird der „Stern aus Jakob“ aufgehen, das Zepter (Macht und Würde), von dem Bileam in 4. Mose 24,17-19 schon gesprochen hatte, der die Waffen Satans zerschlagen würde.

Besteht Israel die Prüfung?

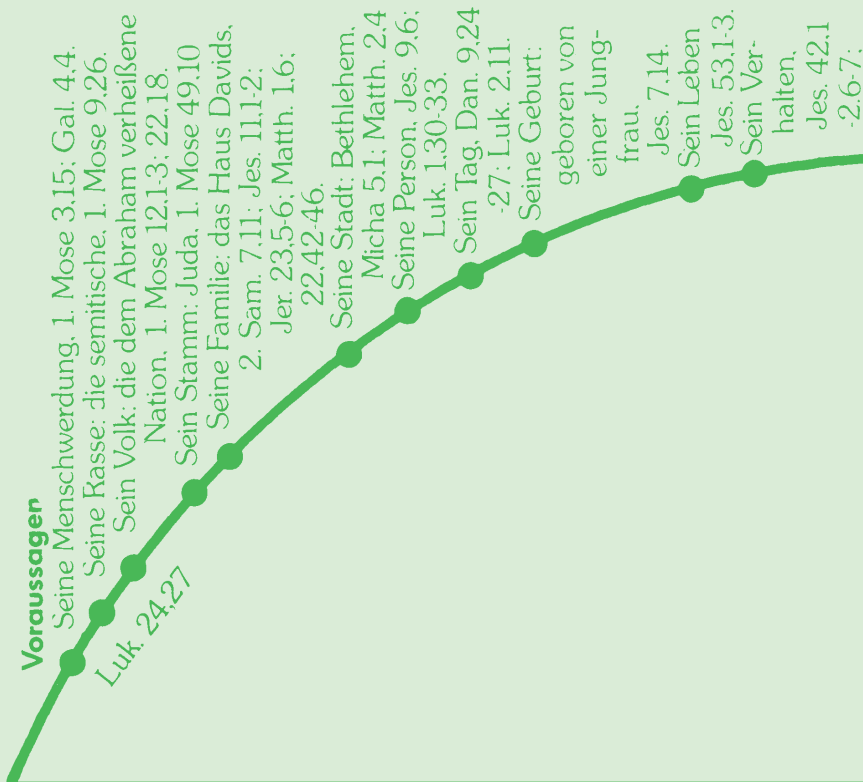
Nun steht Israel da, mitten unter fremden, ihm feindlich gesinnten Völkern. Es soll entsprechend der göttlichen Bestimmung Gottes Bote an die Welt sein. Aber Israel ist nicht treu. Es murren und hadert mit Gott. Satan steht dahinter und treibt es an. Es verwirft Gott und kommt nach Erziehungsgerichten seiner Gnade doch wieder zurecht. Unter den Frauen des Volkes empfindet man Kinderlosigkeit als Unglück und Strafe, weil so ja der „Same des Weibes“, der als Messias herrschen soll, nicht geboren werden kann. Man sehnt sich danach, Gottes Werkzeug zu werden.

Israel verwirft Gott als König und sucht sich selbst einen, der menschl-

chen Maßstäben entspricht: Saul. Sollte der aber der Verheißene sein? Er kann es nicht sein, er ist nicht der „Weibessame“. Überdies wird er durch Ungehorsam untauglich. Ein David folgt ihm auf dem Thron. Er wird durch Hingabe und Gehorsam Gottes herausragendes Werkzeug. Ist er aber der „Same des Weibes“? Nein! auch er nicht. Isai hatte ihn gezeugt. So geht es weiter über Salomo mit seiner besonderen Beziehung zu Gott. Als Friedenskönig ist er ein ausgesprochen deutlich erkennbarer Hinweis auf den kommenden Messias. Er selbst aber ist es nicht. Es geht weiter durch die langen Reihen der Könige Israels und Judas. Keiner von ihnen entspricht der von Gott selbst gesetzten Qualifikation: Keiner ist „der Weibessame“. Wann wird er endlich kommen und erkennbar werden? Mit dem Volk als

Aus diesem Volk Israel soll sein „Schilo“ kommen, der Ruheschaffende

1. Mose 49,10



Ganzem geht es im Sinne eines göttlichen Verheißungsträgers bergab. Wach aber bleibt bei einer kleinen Schar Glaubender die Erwartung des von Gott Gesalbten. In ihren Herzen lebt die Sehnsucht, die Jesaja in 64,1 formuliert: „O dass du die Himmel zerrissest und herniederführest!“ Das wird zum flehenden Gebet.

Und die Propheten?

Die Propheten zeichnen durch ihre Botschaften ein zunehmend deutlicheres Bild des „Kommenden“. **Nathan** zeigt, wie groß er sein wird: Er wird Gottes König sein für ewig (2. Samuel 7,13)!

Jesaja spricht von seiner wundervollen Geburt: Die Jungfrau wird schwanger werden (Kapitel 7,14). Er spricht vom kommenden Friedensreich (Kapitel 9,5-6).

Aus der Sehnsucht und dem Glaubenswissen wurde totale Gewissheit

Micha offenbart den Geburtsort (Kapitel 5,1).

Hesekiel spricht über seine Aufgaben als der große Hirte (Kapitel 34,23 und 37,24).

Sacharja deutet auf ihn als den „Spross“ (Kapitel 3,8 und 6,12), aber ebenso auf seine Demut (Kapitel 9,9) wie auch auf die Königswürde (Kapitel 13,7), die dann später in Matthäus 26,31 bestätigt wird.

Die messianischen Voraussetzungen, anfangs noch unscharf, werden mit fortschreitender, zeitlich aufeinander folgender Offenbarung Gottes deutlicher und gut zuzuordnen.

Er ist da!

Und dann schließlich, nach rund 4000 Jahren des Wartens und Sehnsens ist er da! Jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Satan weiß es genau und seine Angriffe richten sich jetzt dagegen, dass der Gesalbte Gottes sein kostbares Leben im totalen, bewussten Gehorsam lebt und dann als Höhepunkt am Kreuz den letztendlichen Sieg erringt. Der „Same des Weibes“ muss zwar leiden, wie Jesaja in Kapitel 53, wie David u.a. in den Psalmen 22 und 69 sowie 88 vorausgesagt hatten. Das Zertreten des Kopfes der Schlange aber, so wussten sie es auch vorher, würde die Krönung der Heilsgeschichte sein. Satan versucht zwar in

seiner lügnerischen Art den Heilsweg Gottes verfälscht darzustellen: „Er ist tot! Alles Reden von Auferstehung ist Täuschung!“ So tönt es von ihm und aus den Reihen derer, die auf seiner Seite stehen. In Wirklichkeit aber weiß er, dass er seit Golgatha und der Auferweckung des Herrn Jesus durch Gott besiegt ist und es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis der „Weibessame“ als der Richter ihn in den ewigen Tod schickt.

Durch göttliche Eingebung wusste das auch schon einer der Wartenden, der Simeon, der das Kind der Maria als das Heil Gottes bezeichnet (Lukas 2,30-32) oder auch eine fromme Hanna (Lukas 2,38). Sie nehmen das Kind Jesus auf die Arme. Was muss das für ein Triumph des Glaubens und die Erfüllung der sehnlichsten Hoffnung gewesen sein. Sie preisen Gott dafür, dass er sein Versprechen zu seiner Zeit eingelöst hat.

Die seit Eden bestehende Spannung ist gelöst. Gottes Wort wurde zur Tat. Aus der Frage „Wenn er kommt“ wurde nun die Tatsache: Er kam und verkündigte Frieden (Epheser 2,17). Aus der Sehnsucht und dem Glaubenswissen wurde totale Gewissheit (Galater 4,4-5; Lukas 2,11; Johannes 4,25f).

Wenn dieser Gott über die Jahrtausende hinweg seine Verheißung einhielt, sollte es dann für ihn schwieriger sein, die Verheißung seines Wiederkommens, auf das auch heute wieder Glaubende warten, zu erfüllen?

Dieter Boddenberg

